

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 11

Artikel: Kennen wir unsere Pflanzen? Das Heidekraut
Autor: Schlittler, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

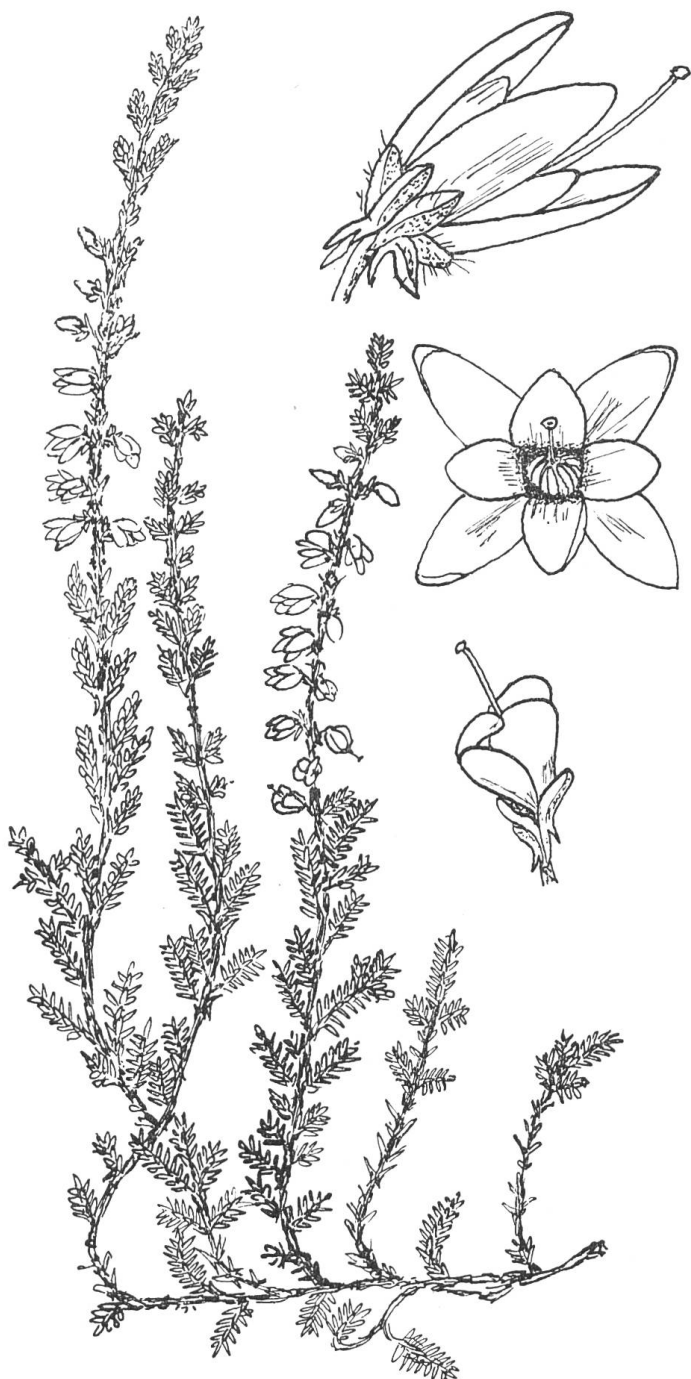
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kennen wir unsere Pflanzen?

Von Prof. Dr. Jakob Schlittler

Das Heidekraut

Weil es schon Spätsommer ist, wollen wir vom Heidekraut, dem «Brüsch», berichten. Mit zartem Lila kündigt es den nahenden Herbst an. Wenn im Nachsommer die ersten blühenden Sträuchlein die Alpmatten zu schmücken beginnen, dann packen die Feriengäste gewöhnlich ihre Koffer zusammen und reisen in die Stadt zurück. Wer aber kann, der bleibe



noch! Denn viele sommerliche Besucher und Bewunderer der Bergwelt haben kaum eine annähernd Vorstellung von der Farbenpracht des Alpenherbste. Auch unser Sträuchlein entfaltet erst im September seine Reize. Dann hüllt es ganze Berghänge in ein zartes Rosa.

Die Sennen verwünschen es, da es vom Vieh kaurgefressen wird, aber große Weideflächen überwuchert. Es ist ein ausgesprochener Magerkeitszeiger, ein Besiedler mineralarmer Böden. Durch reiche Samenbildung und starke Erneuerungskraft verdrängt es zuletzt alle Begleitpflanzen. Es macht die Weide zu Heide. Düngung schwächt es, und im Nährstoffüberfluß geht es zugrunde. Das wissen die Älpler. Sie rücken ihm daher mit Misten und Jauchen, mit Abmähen, Ausreißen und Abbrennen zu Leibe. Härten wir nun aber nicht diesen Gedanken der Vernichtung nach, sondern freuen wir uns an der Pracht der inzwischen rosa gewordenen Berglehnen, in die der Maler Herbst von Tag zu Tag neue Akzente in Gelb, Braun und Violett setzt. Hören wir auch der Summen der Bienen in den Heidekrauthängen zu, denn es ist dem Imker ein willkommenes Sträuchlein. Obwohl das Heidekraut in unseren Bergen im Zwergstrauchgürtel vorkommt, zählt es nicht zu den Alpenpflanzen, denn es hat seine Hauptverbreitung in den tieferen Lagen. Im Süden findet es sich als Unterwuchspflanze in den Kastanienwäldern und gedeiht sogar in der Hitze und monatelangen Sommerdürre der mediterranen Hartlaubgehölze. Andererseits belebt es im Norden die feuchtkühlen Birkenheidewälder. Die ausgedehntesten Bestände bildet das Heidekraut (*Calluna vulgaris*) in Nordwestdeutschland. Es hüllt die Heidelandschaften in ein schimmerndes, uferloses Blütenmeer. Zu Hause ist es auch auf entwässerten, verheideten Hochmooren.

Aus seinen Blütensträußen strahlt lauter Lieblichkeit. Was der Laie als Blumenkrone ansieht, ist der Kelch, wunderbar rosa gefärbt. Erst das kleine Becherchen darin ist die Krone. Noch sind die Blüten herrlich rosa. Aber wenn wir eines Tages sie ganz genau betrachten, ist an den Kronzipfeln ein Stich ins Bläuliche wahrnehmbar. Das ist das erste Zeichen ihres Welkens, fast vergleichbar mit einer Falte in einem schönen Gesicht. Bald verliert auch der Kelch das Rosa. Bald neigen sich die Kelchzipfel über der Krone zusammen. Dürre überdauern die Blüten den Winter an den Zweigen, um erst im Frühling aus Kapselchen feine Samen zu entlassen.